

Unkorrekt



HEINZ SICHROVSKY

## Albtraumpaket

Ist Ihnen aufgefallen, dass ich seit Bestehen dieser Kolumne den Neos untypisch friedlich begegnet bin? Es kann ja jemand, der Birgit Hebein aus Wien verdrängt hat, nicht ganz böse sein. Auch schätze ich Beate Meinel-Reisinger für ihr Mundwerkzeug, ein zum Florett geschliffenes Nudelholz.

Erste Zweifel beschlichen mich 2020, als sie mit dem Steinzeit-Bobo Hannes Androsch die Atomkraft lobte. Und dann drängelte Generalsekretär Douglas Hoyos-Trauttmansdorff, 31, ins Portfolio! Erst forderte er die Gesamtschule, die Ikonisierung des Klarsendeppens zum Maß des Lernziels. Dann stimmte er aus formalen Gründen gegen die Impfpflicht, den funzelgroßen Lichtblick im mittlerweile undurchdringlichen Regierungsblackout. Das war, als nähme man infolge Umweltbedenken einem Ertrinkenden den Plastikstrohalm weg. Erste Berufserfahrung, las ich, habe Hoyos als „Stv. Leiter eines Abenteuerspielplatzes“ erworben. Prägende Jahre offenbar fürs parlamentarische Wirken: Denn jetzt fordert die Karriere durchlaucht das Ende der Neutralität, und ein Alt-Neo will uns zur NATO befördern. Begleitend haben die Neos noch die visionäre Broschüre „Schule neu denken“ veröffentlicht. Ein Bildungsexperte, eigentlich Cellist, empfiehlt da gegen Diskriminierung die Abschaffung von Grammatik und Rechtschreibung (außer für Dichter). Ein parteiprogrammatisches Albtraumpaket, alles in allem. PS: Wenn die Neos jetzt auf mich böse sind, ist es kein Weltuntergang. Das andere schon.

# Wie intelligent sind

# Vierbeiner eigentlich?

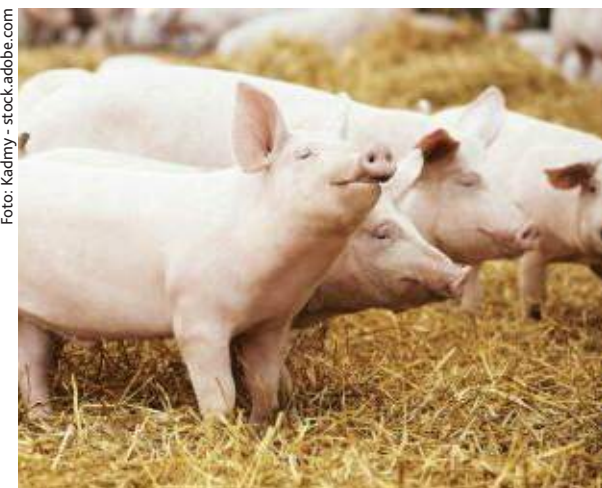


Foto: Kadmy - stock.adobe.com

Schlau wie Sau! Bei dem, was Schweine kognitiv und sozial alles können, muss man unwillkürlich an menschliches Miteinander denken.



Foto: Lenti Hill - stock.adobe.com

Denksport tut dem besten Freund des Menschen auch ganz gut und trainiert zudem noch seine Intelligenz.

Dieser Frage und vielen anderen gehen Tierforscher auf den Grund.

Um die Intelligenz der Tiere dreht sich alles beim „Tier und

Wir“-Kongress „Animalicum“ am 18. und 19. März in Bregenz.

Tierbesitzer erzählen gerne von ihren vierbeinigen Lieblingen, wie schlau sie doch seien. Aber was steckt wirklich dahinter, wenn ein Hund sein Leckerli im Garten vergräbt oder die Katze sich beleidigt gibt, wenn man mal ein paar Tage verreist war? Und stimmen die Redensarten wie

„dumme Gans“ und „schlauer Fuchs“?

„Animalicum“-Veranstalterin Tanja Warter widmet den „Tier und Wir“-Kongress heuer dem Thema Intelligenz und hat dazu hochkarätige Wissenschaftler internationaler Universitäten sowie Experten aus der Praxis nach Bregenz eingeladen. Sie geben Einblicke in die Forschungen und Erfahrungen und berichten aus aktuellem Anlass auch, wie Tiere uns während der Coronakrise halfen.

Ganz so einfach sei es jedoch gar nicht, das schlaueste Tier zu benennen: „Es sind bisher nur wenige Arten untersucht worden. Aber man weiß etwa von Schweinen, dass sie superschlau sind und auch soziale Cleverness besitzen.“ Hund und Katze seien schwer zu vergleichen, weil man für die Forschungsversuche unterschiedlich mit den beiden Tierarten arbeiten müsse:

„Ein Hund ist leicht zu animieren und macht sofort mit, aber wenn eine Katze die Mitarbeit verweigert, weiß man nicht, ob sie keine Lust hat oder es nicht kann.“

Wie finde ich nun heraus, ob mein Vierbeiner zur schlaun Sorte gehört? „Man kann natürlich Dinge wie Agility austesten, aber im Vergleich mit Artgenossen zieht man wohl die besten Schlüsse. Menschen, die mehrere Tiere Zuhause haben, können im Zusammenleben beobachten, wer die Schnauze vorne hat.“

### Keine Langeweile

Um die Intelligenz seines Vierbeiners zu fördern, sei es jedenfalls wichtig, ihn nicht nur körperlich herauszufordern. „Wenn man immer die selbe Spazierrunde macht oder den Hund neben dem Rad herlaufen lässt, ist das auf Dauer äußerst langweilig für sie“, verrät die Expertin. Ein bisschen Denksport zwischendurch könne da nicht schaden: Hunde schult man mit Na-

senarbeit. Man lässt sie Leckerlis anschnuppern, versteckt diese und lässt sie dann suchen. „Sie lernen meist besonders gut, weil sie mit dem Menschen kooperieren wollen.“ Für Katzen gibt es Fummelbretter, um an die Belohnung zu kommen – oder man verteilt einen neuen Duft in der Wohnung: „Katzen sind Geruchstiere und reagieren sehr intensiv und neugierig auf beispielsweise Katzenminze oder Baldrian.“

### Kein „dummes Huhn“

Nicht nur unsere Vierbeiner werden auf ihre Intelligenz untersucht. Auch Vögel sind klüger als man denken würde. „In Österreich wird mit Krähen und Raben gearbeitet, und die Tiere zeigen kognitive Leistungen, die man nie vermutet hätte.“ Das „dumme Huhn“ sei zudem gar nicht so dumm: „Man hat früher angenommen, dass Hühner keine graue Gehirnmasse haben, aber ihr Gehirn ist nur ganz anders aufgebaut.“ SN

„Animalicum“-Kongress  
Termin: 18. und 19. März im  
vorarlberg museum in Bregenz.  
Achtung: Einzelne Vorträge  
können auch ohne Anmeldung  
besucht werden.



Was denkst du, Tier? Wie klug sind Tiere wirklich und wie kann man ihre Intelligenz fördern?

## Interview

### „Man hat eine wichtige Aufgabe“

Prof. Dr. Karin Hediger leitet an der Universität Basel den Studiengang für tiergestützte Therapie und weiß, wie uns Tiere in Krisen helfen.

Wie können Haustiere Menschen in Krisenzeiten helfen?

Tiere bieten, wie auch Menschen, soziale Unterstützung und eine verlässliche Beziehung. Das sind unglaublich zentrale Faktoren, die wir in Krisenzeiten brauchen.

Haben sich während der Corona-Zeit mehr Men-

schen für Tierhaltung entschieden?

Das ist noch nicht ganz klar. In gewissen Ländern in Europa wurde berichtet, dass sich viele Menschen beispielsweise neu für einen Hund oder eine Katze entschieden haben. Einige Studien aus den USA und England jedoch bezweifeln dies. Es wird sich auch erst zeigen müssen, wie sich diese Zahlen im Vergleich zu den abgegebenen Tieren verhält.

Was ist das Besondere an Mensch-Tier-Beziehungen?

Tiere können die für Menschen zentralen Bedürfnisse nach Bindung und Fürsorge erfüllen. Wir können eine Bindung mit Tieren aufbauen, sie lassen Menschen Zuwendung und Unterstützung erfahren. Tiere werten nicht nach

menschlichen Maßstäben, sondern reagieren lediglich auf unser gezeigtes Verhalten ihnen gegenüber. Da Tiere nonverbal kommunizieren, sind sie zudem viel besser darin, unsere Stimmung und Emotionen zu lesen und reagieren auch darauf. Man hat Gesellschaft, ist nicht alleine, jemand freut sich, wenn man nach Hause kommt. Zudem müssen wir uns um die Tiere kümmern, was es ermöglicht, Fürsorge zeigen zu können. Man hat damit eine wichtige Aufgabe und einen strukturierten Tagesablauf.

Hediger erforscht die psychobiologischen Effekte von Tieren auf den Menschen.



Foto: zvg/Hediger



Foto: P. Oberforcher

Veterinärin Tanja Warter hat das „Animalicum“ ins Leben gerufen